

# Laura

**Otto Preminger, 1944**

Dieser Film ist ein raffiniert aufgebauter psychologischer Thriller im Stil eines Kammerspiels, nach einem Kriminalroman von Vera Caspary, mit hervorragenden Darstellern.

In diesem Film noir regnet es oft, meistens ist es Nacht, und die Schatten sind wichtiger als das Licht. Gleichzeitig zeigt er aber das Nobel-Interieur der New Yorker Upper Class der 40er Jahre, denn wir sehen viel mehr vom Drinnen als vom Draussen.

Die Figuren dieses Kriminalfilms, die Opfer, die Mörder, die Verdächtigen, gehören keineswegs zur Halbwelt, sondern zur Kultur-Creme der Großstadt. Der Film kennt nicht nur eine oder zwei Hauptpersonen. Keineswegs ist es nur Laura, die bekannte Hollywood -Diva Gene Tierney als Titelfigur, sondern sie wird mindestens gleichwertig begleitet von etlichen anderen interessanten Charakteren. Die Rolle des Waldo Lydecker, der dubiose Intellektuelle, der vor Bosheit nur so sprüht, war gleichzeitig das glanzvolle Filmdebüt von Clifton Webb, einem berühmten Theaterschauspieler der damaligen Zeit.

Waldo Lydecker also ist der Entdecker und Förderer von Laura, natürlich mit gewissen Besitzansprüchen, die der alternde Zyniker nur wortreich und boshaft zum Ausdruck bringt. Aber Laura, die Erfolgsfrau, verliebt sich natürlich in einen Taugenichts, was Waldo Lydecker ihr mit einigen Intrigen auszutreiben versucht.

Der Film beginnt interessanterweise, als Laura schon ermordet ist. Der eingeschaltete Detektiv muss also in Rückblicken und aus Erzählungen den Fall aufrollen. Diese Ermittlungen, mehr als ein theaterhaftes Kammerspiel denn als Actionfilm inszeniert, führen ihn nur wenig weiter, zeigen jedoch die verqueren Charaktere der Übriggebliebenen in allen Schattierungen.

Da taucht die Totgeglaubte in aller Unschuld wieder auf. Interessant ist bei aller Spannung eben auch der Unterschied zwischen der versnobten Geisteswelt der besseren Gesellschaft und dem einfach gestrickten Detektiv ( der Ire Dana Andrews), für den alle Frauen, auch Laura vielleicht, „Bräute“ oder „Puppen“ sind. Er verliebt sich in das Bild von Laura, ihr Parfüm, ihre Tagebücher und Briefe, und hat es dann schwer, die lebendige Laura ebenso reizvoll zu finden. Natürlich hat er genügend Gelegenheit, sie zu beschützen, denn irgendjemand will ihr wohl Übles...

Die Titelmusik von „Laura“, mit dem gleichen Namen, heute ein Paradestück für jeden Bar-Pianisten, wurde zur Zeit der Entstehung zunächst völlig abgelehnt. Man rechnete nicht damit, dass ein Stück mit so komplexer Harmonie überhaupt ein Erfolg werden könnte. Aber es wurde einer, und war für den Film-Komponisten David Raksin ein Durchbruch. Ausgerechnet eines der sehr wenigen Lieder, das auf einem Sept-Akkord beginnt! Achten Sie vielleicht einmal darauf. Sie kennen es sicher...

Das größte Lob und die höchste Anerkennung erhielt Raksin einmal später von Cole Porter, der auf die Frage, welches fremde Stück er gerne selbst komponiert hätte, ohne Zögern „Laura“ nannte.

Reinhard Messer, 2000